



Pausengespräch: Gerda Olschewski, Friedrich-Wilhelm Borchert und Klaus Möller

Fotos: Bölsche (2)

Von Hexen, alten Ziegeleien und der Sorge um die Ortschronisten

Heimatbund Parchim begrüßt neue Form der Publikation in „Pütt“

Parchim • Der Heimatbund hatte am Sonnabend zu seiner Jahreshauptversammlung geladen (SVZ berichtete vorab am Freitag). Besonders war der Vorstand darüber erfreut, daß der Tag des Denkmals im September eine gute Resonanz gefunden hat. Nicht zufriedenstellend ist dagegen die Zahl der Ortschronisten. Ihre Arbeit, die in vielen Gemeinden durch ABM oder LKZ-Kräfte vorgenommen wird, ist durch die Streichung vieler Stellen gefährdet. Daß die Schriftenreihe „Pütt“ in Zukunft die Jubiläen der Städte und Gemeinden vorausschauend vorstellt, wurde begrüßt.

Mittelpunkt der Beratung waren drei Vorträge über die Heimatgeschichte Parchims und Umgebung. So sprach Dr. Friedrich-Wilhelm Borchert über die Ziegeleien des Kreises. Besonders interessant dabei: Die meisten waren sogenannte Wanderziegeleien. Wo gerade eine größere Baustelle war, da ließ sich eine Wanderziegelei nieder. Einige von ihnen existierten über längere Zeit, z. B. die Mestliner Klosterziegelei, die von 1816 bis ca. 1963/64 existierte.

Etwas gruselig ging es beim Vortrag von Corina Bomann zu. Sie sprach über die Hexenverfolgung in und um Parchim von

1563 bis 1683. Dabei war Parchim gewiß keine Hochburg der Hexen. Doch war ihr Vortrag sehr interessant und manch einem lief es schaurig über den Rücken ob der bildlichen Vorstellung des Vortrags. Otto Köhncke widmete sich der Volkszählung von 1764. Wußten Sie, liebe Leser, daß es in jenem Jahr in Parchim elf Schlachter gab? Gegenüber der heutigen Einwohnerzahl von rund 21 500 wohnten damals etwa 2500 Bürger in der Stadt. Das Verhältnis von Handwerkern und sogenannten Ackerbürgern war über die Jahrhunderte hinweg fast gleich, etwa 9 zu 1.

MGB

SVZ 1.12.97